Nummer 162

Berliner Börsen-Zeitung

Morgenausgabe · Preis 200 Mk. 68. Jahrgang Sonntag, 8. April 1923

Als Beilagen erscheinen: Der tägliche vollständige Kurszettel der Berliner Börse, Zinsschein-Kalender, Ziehungslisten der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die Steuerpraxis, Praxis des Arbeitsrechts, Schiffahrt u. Schiffbau, der Handel mit dem Osten und viele andere tabellarische Übersichten

Telegr.-Adr.: „Börsenkrone" | Für Manuskr. übern. der Verlag keine Verantwortung | Unverl. eingel. Manuskr. ist Rückporto beizufügen | Postscheck-Konto: Berlin 26412

Fernsprecher: Handel Zentrum 8669, Politik, Kunst, Lokales Zentrum 243, Expedition Zentrum 12352, Druckerei 2488

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstr. 37

Fernsprecher: Handel Zentrum 8669, Politik, Kunst, Lokales Zentrum 243, Expedition Zentrum 12352, Druckerei 2488

Anzeigen-Preis: Die 12gespalt. Zeile 1500 Mk., Reklameteil 6000 Mk., Stellungsuchende 500 Mk. Bezugs-Preis freibleibend: für Monat April 9000 Mk. Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal, Bestellungen werden bei sämtlichen Zeitungsspedteuren, unserer Geschäftsstelle und bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches angenommen. Für das Ausland ist der Bezug nur unter Streifband zulässig; Bestellungen sind direkt an unsere Geschäftsstelle zu richten. Der Bezugspreis beträgt im II. Quartal 1923 für Amerika 4 Dollar, Frankreich 45 franz. Francs, Belgien 45 belg. Francs, Schweiz 20 schweiz. Francs, Holland 10 holl. Gulden, Dänemark 20 dän. Kronen, Schweden 15 schwed. Kronen, Norwegen 20 norw. Kronen, England 20 Schilling, Italien 90 Lire, Rumänien 500 rum. Lei, Spanien 25 span. Pesetas, Finnland 150 finn. Mark, Tschechoslowakei 125 tschech. Kronen, ferner für Oesterreich-Ungarn 45000 Mark und Polen 48000 Mark.

Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten | Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung eines entsprechenden Entgelts | Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten

ERICH MEYERFELD BERLIN BEHRENSTR. 53/54 GRUNDSTÜCKE

Englisch-französische Annäherung.

Von
Paul Steinborn.

Die letzten Tage haben einwandfrei erwiesen, daß die Befürchtungen hinsichtlich der taktischen Bedeutung der Londoner Reise Loucheurs durchaus begründet waren. Dabei war es nebenbei ein ganz interessantes Detail, daß die englische Presse Herrn Poincaré die Quittung dafür abstattete, daß er kürzlich durch seine Presse Herrn Bonar Law durch erfundene Rücktrittsgerüchte als entbehrlich bezeichnen ließ. Als Gegenleistung ist jetzt in London die Behauptung verbreitet worden, Herr Loucheur werde binnen kurzem der Nachfolger Poincarés sein. . . . Tatsächlich müßte wohl erst noch verschiedenes geschehen, ehe in Frankreich das Fiasko an der Ruhr durch den Sturz des Kabinetts Poincaré gleichsam plakatiert würde. Aber, um wieder zum Thema zurückzugelangen: es steht als Ergebnis der Reise Loucheurs auf der einen Seite fest, daß dieser sich als den Mann der rettenden Idee vorgestellt hat, und andererseits, daß die maßgebenden englischen Kreise sich seinen Plänen recht freundlich gezeigt haben. Diese Pläne bestehen aber in der Lossreißung der Rheinlande, d. h. also in einer 4 Jahre nach dem Ende des Krieges mitten im Frieden Deutschland zu diktierenden Verkleinerung seines Gebiets, in der Vereinigung seiner politischen und militärischen Ohnmacht und in der Errichtung einer dauernden Finanzkontrolle, d. h. seiner wirtschaftlichen Entmündigung. Es sei noch erwähnt, daß es heißt, auch Lloyd George habe sich in den Gedanken der Sicherung Frankreichs geradezu „verbissen". Nicht nur die englischen Konservativen, sondern demnach auch die englischen Liberalen wollen die Lösung einseitig auf Kosten Deutschlands, und im Ganzen herrscht zur Zeit im Ententelager allseits eine sehr lebhafte Tätigkeit.

In auffälligem Gegensatz dazu ist bei uns über allen Gipfeln Ruh. Selbstverständlich, daß das mit dem bekannten Korn Salz zu nehmen ist. Denn natürlich unterliegt das Reparationsproblem (unter dem neuen Gesichtspunkt von der Ruhr aus gesehen) dauernder Behandlung im Kabinett und ganz ohne weiteres wird man denen glauben, die da versichern, daß bei den zuständigen Ressorts, also z. B. beim Reichsfinanzministerium, beim Reichswirtschaftsministerium, der letzte deutsche Vorschlag vom Januar auf den Stand von heute gebracht worden ist und in seiner neuen Gestalt jederzeit unterbreitet werden könnte, sobald die Gegner nur erst ernstliches Verlangen danach bekunden würden. Leider ist nun aber das Charakteristikum der Lage, daß, wie weiter oben ausgeführt, ein solches Verlangen bisher bestenfalls vorgeschützt worden ist, aber vor anderen weit zurücktritt. Man sollte sich bei unseren verantwortlichen Instanzen doch nicht länger im Unklaren darüber sein, daß mit dem Moment, in dem Poincaré an die Ruhr ging, von der französischen Politik die endgültige Schwenkung von dem als unfruchtbar und unergiebig erkannten Reparationsproblem zu der aussichtsreicheren Frage der Stabilisierung der militärischen Ohnmacht Deutschlands vorgenommen wurde. Das Interesse Deutschlands erfordert deshalb zur Stunde nicht so sehr einen neuen Reparationsplan, auch wenn Dr. Hermes ihn noch so vollendet aufzustellen bereit ist, sondern vielmehr, das ist hier schon vor Wochen verlangt worden, eine möglichst eindeutige und entschiedene Stellungnahme zu dem seit Januar in immer verständlicheren Andeutungen und jetzt ganz offiziell von der Gegenseite zur Erörterung gestellten Plan der „Sicherung". Auch hierzu wieder eine „Beiseite": Man fragt sich dann und wann, in welchen Ideengefilden wohl die respektiven diplomatischen Auslandsvertreter Deutschlands schweifen mögen, sodaß es ihnen nicht möglich gewesen ist, die Zentrale in Berlin von der entscheidenden Bedeutung der Sicherungsfrage so zu übergeben, daß dazu schon längst ex officio irgend etwas unternommen wurde. Es kann doch unmöglich so schwer gewesen sein, darüber z. B. in London sehr frühzeitig ins Klare zu kommen. Oder sollte man in Berlin etwa gar der seltsamen Auffassung sein, daß sich irgendwer in der Welt heute noch daran erinnert, daß Dr. Cuno in München gegen die Lossreißung der Rheinlande gesprochen hat? In der Gegenwart gilt jedenfalls nur das eine, daß Frankreich trotzdem jetzt vor aller Welt die Errichtung einer „westrheinischen Republik" ankündigt und dafür eine vom deutschen Standpunkt aus erschreckend günstige Aufnahme verzeichnen kann.

Soll es nun daß ungeachtet bei der bis zum Vergessensein zurückliegenden Verwarnung Dr. Cunos und bei dem neuen Reparationsplan sein Bewenden haben, den Dr. Hermes im Kasten seines Schreibtisches parat halten wird?

Einer der Gründe, weswegen man glaubt, die Stunde abwarten zu können, in der die Gegenseite auch wieder Interesse für die Reparation haben werde, ist der in der Tat entscheidende und hocherfreuliche Umstand, daß der deutsche Abwehrkampf an der Ruhr den endlichen Erfolg der deutschen Sache sicherer denn je erwarten läßt. Aber man kann doch unmöglich glauben, daß dieser Kampf, der nun schon ein Vierteljahr geht, trotz seiner unerwarteten großen Etappenerfolge fortgeführt werden kann, ohne daß diese Erfolge auch politisch und diplomatisch ausgenutzt werden! Die Vorbereitung der etwaigen neuen Verhandlungsbasis für die Reparationslösung befindet sich tatsächlich bei der Industrie und der Arbeiterschaft des Ruhrgebiets in den besten Händen. Die Dinge haben sich genau so entwickelt, wie die Herren des Essener Kohlensyndikats berechnet haben, und da die Ruhrindustrie heute wie damals für Durchführung des Kampfes ist, und da heute schon erreicht ist, daß Poincaré von Räumung spricht und auch zufrieden sein will, wenn wir ihm nicht höchst selbst und allein, sondern der Gesamtheit der Alliierten unser neues Angebot unterbreiten, so können wir ja wohl angesichts dieser Zugeständnisse auch weiterhin hoffen, daß die Entwicklung gemäß der Erwartung derjenigen verlaufen wird, die sie inauguriert haben.

Damit entfällt also zunächst die unmittelbare Sorge, auf dem Gebiete der Reparation ins Hintertreffen zu geraten, und damit erhebt sich weiter die Frage, was von Seite der Reichsregierung in bezug auf das Sicherungsproblem geschehen ist. Dazu standen zwei Wege offen. Erstens konnte zum Ausdruck gebracht werden, daß die beste Sicherung Frankreichs, d. h. in dem in Frankreich populärsten Sinne, durch den schon von Briand in London und Washington vergebens geforderten Garantiepakt zu schaffen sei. Natürlich war das nicht in der Form zu machen, daß Deutschland das als formellen Vorschlag unterbreitete. Das wäre ein ebenso ungewöhnliches wie zwecklosesVerfahren gewesen. Aber es gab ja noch andere Möglichkeiten. So z. B. etwa in Form einer Note an den Vatikan und des Inhalts, daß Deutschland es nach Lage der Dinge als wesentliche Erleichterung der Situation betrachten würde, wenn Frankreich die von ihm gewünschte Beruhigung zuteil würde usw. Das Ganze selbstverständlich nicht mit der Tendenz eines Ersuchens um Intervention, sondern einfach als ein Stimmungsbericht, der sicher gewesen wäre, die gewünschte allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen, und durch den jedenfalls soviel erreicht worden wäre, daß vor der ganzen Welt die innere Unbegründetheit der französischen Revanchecangst erwiesen wurde, weil zugleich der aufrichtige Friedenswille Deutschlands klar an den Tag trat. Doch das liegt jetzt zurück, und es steht zur Erörterung, was heute getan werden könnte.

Frankreich besteht auf der Neutralisierung eines Streifens deutschen Landes östlich der durch den Friedensvertrag festgelegten deutsch-französischen Grenze, und zwar soll dieser Streifen das ganze Rheinland, das Saargebiet und das Ruhrgebiet umfassen. Wir dürfen sicher sein, daß England und die andern von dieser Forderung um so mehr zugestehen werden, je länger Frankreich darum feilscht und Deutschland stillschweigt. Es geht sicherlich nicht gut an, zu glauben, daß es diesmal nicht ernst werden könnte. Allerdings muß unsere Stellungnahme in einer Form erfolgen, die nicht so gedeutet werden kann, als ob wir uns an der Unterhaltung beteiligen, also mit uns reden lassen wollen. Im Gegenteil, im innersten Grunde des Herzens wagt draußen niemand zu glauben, daß wir in die „Westrheinische Republik" willigen könnten. Andererseits ist jeder sachliche Hinweis auf den grotesken Abenteuer, der darin liegt, daß die stärkste Militärmacht der Welt um „Schutz" vor dem mit tausend Dampfschrauben aller Waffen berauhten Deutschland fleht, bekanntlich zwecklos, weil die anderen nicht begreifen, daß dieses Schutzgesuch nur die Kulisse für die militärpolitischen und weltwirtschaftlichen Pläne Frankreichs abgibt. Es muß also von uns mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß man den neuen Gebietsraub niemals und durch nichts von uns erpressen kann. Damit würde dann auch gleich klar gestellt, daß auf unserer Seite, mit dem vollen Bewußtsein der damit unvermeidlich werdenden Opfer, die ungeschwächte Fortführung des passiven Abwehrkampfes nach wie vor als selbstverständlich betrachtet wird.

Ein kluger Betrachter politischer Dinge, der außerdem den „großen Apparat" bei uns aus nächster Nähe spielen sieht und aufs bestimmteste versicherte, daß das Kabinett Cuno bis auf weiteres nichts anderes als die Fortsetzung des Kampfes für gegeben erachtet, meinte, wenn Deutschland jetzt auf Verhandlungen einginge, so würde sich für Frankreich die Rechnung so darstellen: In Essen 13 Tote: die Deutschen zur Kapitulation bereit! Also schaffen wir demnächst 30 oder 40 Tote, und man wird alles mit den Deutschen machen können . . .

Loucheur berichtet Poincaré.

Die „Möglichkeit" eines englisch-französischen Einvernehmens.

EE **Paris**, 7. April.

Loucheur ist heute von Poincaré empfangen worden.

Dazu schreibt der „Intransigeant": Vor seiner Reise nach England sah Loucheur, wie jede politische Persönlichkeit, die eine Reise unternimmt, Poincaré. Das soll aber nicht besagen, daß Loucheur in England irgendeine Mission durchgeführt hätte. Loucheur hat Poincaré gefragt, auf welchem Stande sich die Regierungspolitik befinde und dabei seine Absicht geäußert, nach England zu gehen, um dort mit gewissen politischen Persönlichkeiten Rücksprache zu nehmen. Heute gab Loucheur dem Ministerpräsidenten Ausschluß über den vom „Daily Telegraph" veröffentlichten Entschädigungsplan ebenso wie über die mit englischen Politikern gehabten Unterredungen. Er bestätigte sich gegen die Behauptung, er habe in England den Eindruck hervorrufen wollen, als ob er mit einer amtlichen Mission betraut sei. Alle seine Besprechungen hätten nur privaten Charakter gehabt.

Dem „Temps" gab Loucheur über seine Londoner Verhandlungen folgende Erklärung ab:

Ich ging nach London, ohne dazu von der Regierung beauftragt zu sein. Vor meiner Abreise habe ich aber Poincaré die von mir in England zu verfolgenden Absichten dargelegt. Ich wollte mit gewissen Mitgliedern der englischen Regierung, mit denen mich jahrelange Freundschaft verbindet, zusammentreffen. Ich habe sie gesehen und mich überzeugen können, daß die Lage Frankreichs in der englischen öffentlichen Meinung nach und nach ein besseres Verständnis findet. Ich bin von der Möglichkeit eines Einvernehmens überzeugt, durch das die berechtigten Interessen Frankreichs und seiner Alliierten in der Entschädigungsfrage ebenso wie die Sicherheit Frankreichs nicht gefährdet würden. Diese persönlichen Eindrücke teilte ich Poincaré heute vormittag mit. Ich schied mit dem Eindruck aus England, von jedermann verstanden worden zu sein, als ich sagte, daß Frankreich und Belgien formell entschlossen seien, die von ihnen begonnene Aktion bis zu ihrem Ende durchzuführen. Ich hoffe, daß es mir gelungen ist, auch gewisse Vorurteile, die in England gegen die Pläne Frankreichs und seiner Staatslenker bestanden haben, aus dem Wege zu räumen.

Kampfwille.

Ein Frontbericht von der Ruhr.

Von
Walther Funk.

Hamm, 6. April.

„Wer Flaumacher und Lebetreter zum Schweigen bringt, dient damit der deutschen Nation." So sieht es das Auge, vernimmt es das Ohr allerorten im westfälischen Kampfgebiet zwischen Lippe und Ruhr. Und wer den knorrigen Menschen der Roten Erde tiefer in die hellen, harten Augen schaut, vermeint es zu fühlen, wie sich die sehnige Faust ballt, wie der Kampfwille den Körper beherrscht. Hier in Hamm ist man zwischen Etappe und Front. Auf dem Bahnhof Flüchtlinge, ratlos, endlos auf die Züge wartend. Ruhrkinder mit Schwestern vom Roten Kreuz bei Abtransportes nach dem Harz oder nach Schlesien harrend. In den Hotels ausgewiesene Industrielle und Beamte. Die Wohnungsnot ist groß. Ein Zimmer muß bisweilen sechs Personen für die Nacht bergen. Zwei- bis dreistündige Zugverspätungen sind die Regel. Die großen D-Züge werden hier umgeleitet. Nach Dortmund—Essen nur unregelmäßiger Personenzugverkehr. In Scharnhorst stundenlange Kontrolle. Um Dortmund herum starke Truppenzusammenziehungen der Franzosen. Ist dies der neue Anmarsch? Der Vorstoß ins Herz Deutschlands? Man debattiert im überfüllten Zugabteil die Pläne der Franzosen. Spricht vom zweiten Teil des Fechtprogramms. Kommentiert englische Pressemeldungen. Aber von Verständigung und Verhandlungen keine Silbe! Dann steht der Zug und man erfährt, daß die Franzosen in Kray die Schienen aufgerissen haben. Der Essener Nordbahnhof ist besetzt. Hier also geht's nicht weiter. Keine große Aufregung. Man ist an derartige Zwischenfälle bereits gewöhnt. Von der letzten Station aus suchen die Leute ihr Reiseziel auf anderem Wege zu erreichen. Zu Fuß durch die Sperrlinie. Mit der elektrischen Straßenbahn usw. Ruhig, gefaßt, abwehrbereit erduldet dieses Wettfallenspiel die Leiden der Besetzung, führt in einem stillen, starken Heldentum den Kampf der zähen Abwehr gegen die französischen Räuber und Schinder. Dringen die fremdländischen Diebe und Plünderer in einen Betrieb ein, sammeln die Sirenen die Arbeiterschaft zu ostentativen Kundgebungen. Der westfälische Arbeiter liebt sein Werk, seine Maschine, seinen Hammer, seine Zange. Redet ihm jemand in seine Arbeit unberechtigt hinein, so wird er barsch zurückgewiesen. Und wenn die Arbeiter nun gar sehen, wie die französischen Strafgefangenen mit Peitschen zur Fronarbeit getrieben werden, so kann man ermessen, wie dieser Anblick den Menschen und den Haß in der Seele des aufrechten Kumpels aufflammen macht.

*

Als in Essen Krupp'sche Arbeiter von französischen Gewehrkugeln zu Boden gestreckt wurden, demonstrierten in Remscheid, Gronenberg und Barmen die Kommunisten. Es gibt in Westfalen für bes Verhalten dieser Gesellen, deren Treiben Herr Severing als politische Kinderei bezeichnet, nur eine Stimme der Verachtung. In diesen südlichen Grenzbezirken des Reviers, in der Kleineisenindustrie, in den Tälern der rasch fließenden Wupper tritt der Kommunismus in lauriger Verbrüderung mit den französischen Ausfangern frecher denn je hervor. Die Franzosen nehmen auf Anzeigen und Denunziationen von dieser Seite her besonders bereitwillig Verhaftungen vor. Des Bürgertum, das sich schaftlos diesen Verhältnissen gegenüber sieht, hat bisher vergeblich durch Kundgebungen in der Oeffentlichkeit ein Einschreiten der preußischen Regierung gegen das landesverräterische Treiben speziell der organisierten Arbeitslosen im herzigsten Lande zu erreichen versucht. Die Rotschreie aus Remscheid, Solingen, Barmen usw. sind ein böser Schandfleck auf dem weißen Tuch des Abwehrkampfes der schwergeprüften Bevölkerung im rheydeutschen Industriebezirk.

*

Verbrauchungen? — Im Ruhrgebiet sind die Zeitungen bis auf geringe Ausnahmen verboten. Die freie Meinungsäußerung ist unter den französischen Bajonetten verstummt. Der Telephonverkehr unterbrochen.

Korge

Arthur Korge

Berlin SW. 2111, Wilhelmstr. 107 (am Anhalter Bahnhof)

Lederbekleidung, fesche Modelle Ledermäntel mit und ohne Pelzbesatz

Eleganteste Damen-Pelzjacken Damen- und Herren-Sportkostüme Strickjacken, Jumper aus Wolle u. Seide, Kappen, Brillen, Handschuhe, Pelzdecken, Fußsäcke

Chauffeur-Livreen Motorrad-Kombinationen Koffer und Reise-Effekten Riesen-Auswahl! Solide Preise!

Neu aufgenommen und größtes Lager in Auto-Ersatzteilen :: Werkzeugen Scheinwerfern und allem Zubehör. Außerordentlich preiswert!

Sämtliche Artikel sind auch erhältlich zu Originalpreisen in unserer Verkaufsstelle bei den

DÜRKOPPWERKEN, Berlin NW 7, Unter den Linden 48—49.

Korge